

Die Folge war, daß das Berliner Sortiment seine Rabatt- anerbietungen auch den Behörden und dem bücherkaufenden Publikum in der Provinz machte, um durch den so gewonnenen höheren Umsatz den Ausfall im Berliner Geschäft zu decken.

Wir bitten Ew. Excellenz, aus solchen Verhältnissen ersehen zu wollen, daß ein hoher Rabatt ein geschäftlich ungesund ist; denn jede Preisunterbietung ruft wieder weitere hervor; aber schon die allgemeine Ausdehnung eines Rabattes auf 10% muß den Untergang einer jeden Sortiments-Handlung herbeiführen, da der verbleibende kleine Gewinn zum Leben und zur kräftigen Weiterführung eines Geschäftes nicht ausreicht. Sind die Folgen einer zu weit gehenden Rabattgewährung in Berlin auch nicht so fühlbar und sichtbar, so haben die Berliner Handlungen dieses der Größe der Reichshauptstadt mit ihren mannigfaltigen literarischen Bedürfnissen, der großen Anzahl mit reichen Mitteln ausgestatteter Bibliotheken und den vielen wissenschaftlichen Anstalten zu verdanken. Dadurch, wie durch die von den Behörden geförderte Anziehungskraft auf die Provinzial-Landschaft, wird in Berlin ein so großer Umsatz erzielt, daß der unter gewöhnlichen Verhältnissen verbleibende kleine Gewinn so ausreichend wird, daß die Berliner Geschäfte auch bei einem höheren Rabatt bestehen können. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil der den Berliner Handlungen zukommenden Aufträge auf antiquarischem Wege ausgeführt wird. Die antiquarischen Preise und Bezugsquellen entziehen sich jeder Kontrolle des Auftraggebers, und es wird bei Lieferungen dieser Art das wieder in ungleich höheren Prozentsätzen gewonnen, was bei dem reinen Sortimentsbetrieb mit neuen Büchern durch den verlangten und gewährten hohen Rabatt verloren geht.

Das Provinzial-Sortiment mit seinem verhältnismäßig geringeren Umsatz hat zur Grundlage seines Geschäftsbetriebs den Ladenpreis. Unter der Festhaltung des Ladenpreises hat sich der deutsche Buchhandel seit 100 Jahren entwickelt und seine jetzige Gestaltung gewonnen. Bei feststehendem Ladenpreis kann man ein Buch in Konstanz zu demselben Preise kaufen, wie in Memel. Der mit anderen Waren arbeitende Kaufmann bestimmt die Preise seiner Waren nach deren Absatzfähigkeit, nach der wechselnden Mode, nach seinen Bezugsbedingungen und nach den Spesen, die auf seiner Ware ruhen; dem Buchhändler ist es dagegen nicht gestattet den Preis seiner Bücher beliebig zu erhöhen; für ihn ist der vom Verleger festgesetzte Ladenpreis allein maßgebend. Darin liegt ein großer und wirksamer Schutz gegen jede Ueberforderung, und billigerweise sollte man schon deswegen dem Buchhändler keine Abzüge machen, weil er anderseitig keine Aufschläge machen darf und kann.

Nur unter der Herrschaft des Ladenpreises konnte sich auch der deutsche Verlagsbuchhandel zu der achtunggebietenden Stellung aufschwimmen, auf der er heute steht, und nur aus Unkenntnis der Thatsachen rühmt man die Verlagsthätigkeit anderer Staaten und insbesondere Frankreichs, von der man namentlich behauptet, daß sie Bücher zu niedrigeren, als in Deutschland üblichen Preisen herstelle. Billig sind in Frankreich nur die Romane, da sie — besonders wegen ihrer pikanten Schreibweise — einen so großen Weltabsatz haben, wie er mit deutschen Romanen nicht zu erzielen ist. (Trotzdem giebt es aber auch sehr viele deutsche Romane, die gut und billig sind.)

Die literarische Verlagsthätigkeit Frankreichs auf wissenschaftlichem Gebiete dagegen steht unbestritten weit hinter der von Deutschland zurück, sowohl in der Anzahl und Mannigfaltigkeit der Unternehmungen, wie auch in der Absatzfähigkeit der literarischen Erzeugnisse. Um die französische Verlagsthätigkeit zu heben, greift der Staat mit seinen reichen Mitteln gar oft fördernd ein. Die bekannteste Unterstützung ist die, daß er die zahlreichen Bibliotheken, die in Paris und in den Departements auf Staatskosten unterhalten werden, anweist, dieses oder jenes Verlagswerk anzuschaffen.

Eine solche kräftige staatliche Unterstützung kennt man in neunundfünfzigster Jahrgang.

Deutschland nicht und es steht der deutsche Verlagsbuchhandel nur auf eignen Füßen. Ermöglicht ist dieses aber nur durch die unter dem Schutze des Ladenpreises arbeitenden und überall verbreiteten deutschen Sortimentshandlungen, die in unermüdlicher Weise bemüht sind die neuen Bücher allseitig bekannt zu machen und zum Absatz zu bringen. Wenn der deutsche Sortimentsbuchhandel nicht mehr in der Lage ist diese Aufgabe zu erfüllen, dann muß auch die deutsche Verlagsthätigkeit verkümmern.

In Frankreich bestehen die buchhändlerischen Einrichtungen, wie sie der deutsche Buchhandel hat, nicht, und es hat sich deshalb auch der Sortimentsbuchhandel — namentlich der der Provinz — niemals so entwickeln können, um der Verbreitung der Litteratur wesentliche Dienste zu thun; der französische Sortimentsbuchhändler verkauft neben seinen Schreibmaterialien nur noch Romane, Zeitschriften, Gebet-, Koch- und Schulbücher; um wissenschaftliche Werke bekümmert er sich gar nicht; wer ein solches Werk notwendig hat, bezieht es von dem Pariser Verleger, wenn ihm derselbe bekannt ist und zwar ohne, daß ihm Gelegenheit geboten ist zu prüfen, ob das Werk auch für seine Zwecke paßt, und ohne daß es ihm möglich ist gleichartige Werke miteinander zu vergleichen.

Der französische Verlagsbuchhandel beklagt schon seit langer Zeit, daß ihm namentlich in der Provinz das ihn mit dem Publikum verbindende Mittelglied fehle; außer der Reklame und dem Inserat besitzt er keine Mittel, um seine Verlagsartikel genügend bekannt zu machen. Mit aus diesem Grunde ist für den französischen Verlagsbuchhandel jetzt eine schwere Krisis herangekommen. Unter den Mitteln zur Bekämpfung derselben steht in erster Linie die Belebung des Provinzial-Sortimentsbuchhandels, um denselben der Verbreitung der Litteratur nutzbar zu machen.

Die Verhandlungen über diese buchhändlerischen Reformbestrebungen in Frankreich sind eben im Gange und werden Ew. Excellenz von denselben unterrichtet sein. Nicht so unterrichtet dürften vielleicht Ew. Excellenz davon sein, daß der deutsche Provinzial-Sortimentsbuchhandel auch eine internationale Bedeutung insofern hat, als vornehmlich aus seiner Schule Männer hervorgegangen sind, die deutsche Buchhandlungen in den fernsten Ländern gegründet und sich großes Ansehen verschafft haben. — In ganz Deutschland haben wir keine selbständigen Buchhändler englischer, französischer, russischer und italienischer Nationalität; wohl aber genießen die deutschen Buchhandlungen in Frankreich, England, Amerika, Italien, Rußland, im Orient und anderwärts und zwar besonders in der wissenschaftlichen Welt dieser Länder eine hohe Bedeutung; denn sie vermitteln nicht nur die Verbreitung deutscher Litteratur im Original wie in Uebersetzung, sie werden auch betraut mit der Besorgung der ganzen fremdländischen Litteratur. Durch die Schulung, die sie im deutschen Sortiment, namentlich im Provinzial-Sortiment empfangen, sind sie besonders befähigt die ihnen im Ausland zukommenden Aufgaben zu lösen und befruchtend und bildend auf andere Nationen einzuwirken.

Wir bitten Ew. Excellenz ganz ergebenst, aus alldem entnehmen zu wollen, daß unser deutsches Provinzial-Sortiment es wohl verdient, auch von staatlicher Seite so geschützt zu werden, daß es sich lebenskräftig erhalten kann.

Dieses ist aber nicht möglich, wenn die staatlichen Behörden bei dem Bezug wissenschaftlicher Bücher, von welchen der Sortimenter selbst nur 25% Rabatt erhält, 10% Rabatt beanspruchen; denn die Geschäftspesen eines jeden größeren Geschäftes bewegen sich zwischen 15—20% vom Gesamt-Brutto-Umsatz. Selbstverständlich werden die Sortimenter kleiner Landstädte keine so bedeutende Spesen- und Arbeitslast haben; aber die Berliner Sortimenter und die der größeren Städte der Provinz haben mit solchen außergewöhnlichen hohen Geschäftskosten thatsächlich zu kämpfen; dieselben lassen sich gar nicht vergleichen mit denen anderer kaufmännischer Geschäfte gleichen Umfangs. (Ueberhaupt läßt sich die Eigenart des Buchhandels